

Haushaltsrede der FDP im Rat der Stadt Duisburg

11.11.2013

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

heute ist, wenn es nach den Linken geht, Sonne, Mond und Sterne-Tag. Eine Sternstunde sollte - nach Rheinischer Post - auch die Rede der CDU gewesen sein. Die Zeitung hatte im Samstagsteil schon mal eine Redeskizze für die CDU-Fraktion erarbeitet. Ob diese allerdings die tatsächlich fortschreitende Sozialdemokratisierung der CDU aufhält, bleibt weiter interessant.

Gleichwohl gibt es viel wichtigere und spannendere Fragen. Nämlich diejenigen, die sich auf den Haushalt beziehen und der Frage danach, wohin die Reise geht.

Dies nehme ich zum Anlass, mich schon am Beginn der Rede bei der Verwaltung für die geleistete Arbeit zu bedanken. Als FDP-Fraktion ist es uns sehr bewusst, dass durch die Geldspritze das Sparen nicht geendet hat. Gerade deshalb ärgert uns umso mehr, dass am sprichwörtlichen Bleistift detailgenau gespart werden soll, während zeitgleich Millionensummen „mal eben“, geradezu teilnahmslos, durchgewunken werden.

Das wohl derzeit teuerste Beispiel für die Stadt ist das Thema STEAG:

Der Grünenfraktionschef Reiner Priggen steht bekanntlich nicht in Verdacht, ein offen bekennender Liberaler zu sein. Aber er hat Bedenken, wenn er sieht, dass Städte über die Steag an Kraftwerken in der Türkei und Kolumbien beteiligt sind und ihre Aktivitäten in Indien ausdehnen möchten. Zitat: „Über den Ausbau der wirtschaftlichen Aktivitäten der Steag auf anderen Kontinenten kann doch ein Rat objektiv gesehen nicht qualifiziert entscheiden.“, so zitieren ihn die Ruhrbarone. Ganz anders sind und waren die Grünen in Duisburg. Als wir ihnen in epischer Breite die Zahlen genau von dieser Stelle aus vorgerechnet haben, wurde aufgrund der Kommentare sehr deutlich, dass sich die Grünen nicht einmal den damals aktuellen Geschäftsbericht (aus dem Jahre 2009(!)) angesehen hatten. Überall dicke Minuszeichen: Umsatzeinbrüche von rund 25 Prozent waren offensichtlich kein Warnsignal. Über das Feigenblatt des ökologischen Umbaus der Steag will ich mich an dieser Stelle nicht weiter auslassen.

Aber: Hunderte von Millionen Euro, also unsere Steuergelder, stehen zur Debatte. Der Katzenjammer beginnt ja erst gerade und genau diejenigen, die Aug´ in Aug´ in

der Ratssitzung von uns gewarnt wurden, tun jetzt so, als seien sie eiskalt überrascht worden.

Man muss kein Prophet sein, um zu sehen, wie es nun weitergeht. Am Ende des Tages muss geradezu ein Filetieren erfolgen. Mit der gezeigten Casino-Mentalität der SPD ebnen Sie, und zwar „mit Ansage“, den von Ihnen gerne so bezeichneten „Heuschrecken“ den Weg. Dies sollte doch eigentlich die Kohlefraktion in der SPD und die Betriebsräte richtig schmerzen.

Aber wenn es um Totschweigen von Alternativen geht, und nichts ist im Leben alternativlos – außer natürlich in Drucksachen -, so können wir ebenso auf den schlicht und ergreifend verschlafenen Verkauf der RWE-Aktien verweisen.

Oder wie es die Welt am Sonntag (03.11.13) schreibt: „Das "Tafelsilber" hängt vielen Städten, die bis zum Hals in Schulden stecken, nun häufig wie ein Mühlstein um den Hals.“ Und diesen Mühlstein, Herr Dr. Langner, haben Sie sich selber umgehängt.

Sehr geehrte Damen und Herren, ein Blick auf die Kreativität der Einnahmenseite:

Der Veränderungsnachweis des Oberbürgermeisters stellt klar:

Damit Homberg ein schönes Schwimmbad hat, brettern wir mit 100 durch die Stadt.

Genauso atemberaubend ist der Verkauf der Klinikumanteile. Da wird Jahr für Jahr nicht einmal einem Prüfauftrag der FDP zugestimmt. Oder mit anderen Worten: Der Rat beschließt mehrheitlich, nicht einmal den Verkauf der Anteile zu prüfen, um dann diesen Ratsbeschluss alsbald zu ignorieren. Wenn Sie die Originalanträge der FDP zur sinnvollen Haushaltskonsolidierung haben möchten und nur einen SPD-Briefkopf draufsetzen möchten, lasse ich Ihnen das gerne im Original zukommen. Zugegeben: Wir sind nicht so weit gegangen und haben noch eine GmbH zur Ausgliederung gegründet. Ich hätte da Ärger in der Partei mit den FDP-Betriebsräten bekommen.

Weniger Ausgaben sollen es auch werden:

Hier sei noch einmal wiederholt: Wir erkennen die hausinternen Sparbemühungen außerordentlich an. Aufgrund des durch jahrzehntelangen Sparzwang entstandenen Personalkarussells, Problemen beim Nachwuchs, bei der Stellenbesetzung und vielen weiteren Problemen mehr, seien an dieser Stelle nur „angetippt“. Umso deutlicher – und hier spreche ich den Oberbürgermeister persönlich an – ist es

erforderlich, dass Sie sich ganz persönlich vor allem um die „finanziell großen Brocken“ ideologiefrei und mit klarem Ziel kümmern. Und ob man es mag oder nicht – der Blick fällt dann auch und intensiv auf die DVG. Egal, ob es jetzt 50, 49, 48 oder 47 Millionen Jahr für Jahr sind, die durch die öffentlichen Hände rieseln. ...und ganz zu schweigen von den aktuellen Problemen. Letztlich bleibt mir beim ÖPNV – und vermutlich vielen Bürgern auch – nach wie vor das Erfolgsrezept der VIA-Gesellschaft stark verschlossen.

Herr Oberbürgermeister, wenn Sie es – und das glaube ich Ihnen – mit sozialer Politik ernst meinen,

- also nicht nur gute, sondern auch schöne Schulen haben wollen,
- wenn Sie die vielfältigen sozialen Probleme in der Stadt in den Griff bekommen wollen,
- wenn Sie Inklusion richtig machen wollen - mit der erforderlichen Personal- und Sachausstattung,

so geht das nur, wenn viel Geld in die Hand genommen wird. Ein reflexartiger Ruf nach Berlin oder Düsseldorf ist nicht die Lösung. Wenn es das gewesen wäre, so wären wir längst schuldenfrei. Hier und jetzt befindet sich die helfende Hand am Ende des eigenen Arms! Das hat Duisburg groß gemacht, sehr geehrte Damen und Herren, und nicht ein „gefühltes“ ESD-Modell: Vier Indianer, zwei Häuptlinge und 75 Ratsmitglieder im Aufsichtsrat. Auch kein VIA-Modell: Drei Städte, drei Geschäftsführer, drei Aufsichtsratsvorsitzende, mindestens drei Meinungen und null Ergebnis.

Duisburg haben Arbeitsplätze groß gemacht. Arbeitsplätze schaffen sozialen Frieden. Sie schaffen Selbstbewusstsein. Und dies bedeutet auch stadtplanerisch ein klares Bekenntnis zu GI-Flächen und auch Eintritt in den steuerlichen Wettbewerb um die besten Arbeitsplätze.

Ich mag mir nicht vorstellen, im Rat der Stadt Duisburg einen Beschluss zur Einrichtung eines Museums der Papierindustrie in Walsum zu beschließen. Ich mag mir auch nicht vorstellen, einem Beschluss des Rates zur Anbringung von bunten Lampen an der Thyssenverwaltung beizuwohnen, um Thyssen in die „Route der Industriekultur“ als weiteres Arbeitsplatz-Museum aufzunehmen.

Offensichtlich, und daran krankt es bei jedem Haushalt, wird die Konsolidierung auf einen in der Ferne liegenden Zeitpunkt gesetzt, mit dem Wissen, es wird schon passende Argumentationen geben, warum es gerade im Jahr XY nicht funktioniert hat. Und so wird weiterhin Jahr für Jahr wertvolle Zeit vergeudet, in dem eigentlich Duisburg groß gemacht werden könnte. Ich sage Ihnen heute zu Protokoll: Es tut mir insbesondere für die nachfolgenden Generationen leid, dass die Probleme so bis ins Unendliche zögerlich von Rot-Rot-Grün angegangen werden.

Wir, sehr geehrte Damen und Herren, werden uns an diesem so genannten Überrollhaushalt nicht beteiligen; es bedarf keiner Fortschreibung von Schulden, sondern deren schnellstmögliche Auflösung.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche jedem in diesem Raum ganz persönlich ein herzliches: Glück und Erfolg!